

Yasmina Reza

„Kunst“

Ein Stück für drei Schauspieler

Am 18. und 19. November 2016 um 19:00 Uhr
im Veranstaltungsraum  Sparkasse
der Sparkasse Mülheim an der Ruhr Mülheim an der Ruhr
Berliner Platz 1 in Mülheim an der Ruhr
Eintritt: 10,-- € , ermäßigt 7,-- €

Programmheft

Foyer

Sehr geehrtes Publikum,

schön, dass Sie uns nach Mülheim gefolgt sind! Oder haben Sie uns in Mülheim neu entdeckt? Wie auch immer: Ich heiße Sie herzlich in der Sparkasse Mülheim an der Ruhr zu unserem Stück „*Kunst*“ von Yasmina Reza willkommen!

Die Aufführung dieses Stücks ist in mehrfacher Hinsicht etwas Besonderes: Zunächst bildet sie den Abschluss unseres Jubiläumsjahres (25 Jahre), in dem wir mit Ibsens *John Gabriel Borkman* und *Mein Freund Harvey* von Mary Chase bereits zwei spannende Produktionen hinter uns gebracht haben. Zweitens führen wir zum ersten Mal in der Sparkasse Mülheim an der Ruhr auf, quasi in exklusiver Atmosphäre in einem Raum mit gerade mal 100 Plätzen. Und drittens bekommen Sie heute Abend das bisher kleinste Ensemble der TheaterLaien-Geschichte zu sehen – drei Schauspieler. Lustigerweise wurde der bisherige Rekord (vier Schauspieler) ebenfalls mit einem Stück von Yasmina Reza aufgestellt: Im April 2013 führten Marc Weitkowitz, Gerlinde Stoltz, Thomas Krieger und Sabine Drees in der Aula der Geschwister-Scholl-Realschule Rezas *Der Gott des Gemetzels* auf. Da war doch *noch* was ... Ach ja: Am Tag der Premiere feiert Regisseur und Schauspieler Thomas Krieger seinen **. Geburtstag (genaues Alter nicht bekannt). Bereits 2012 stand er an seinem Ehrentag beim Stück *Feenzauber* auf der Bühne und feierte seinen 40.! Hust ...

Doch selbstverständlich sind nicht nur die Umstände besonders, auch das Stück, das wir Ihnen heute präsentieren, hat es in sich! Typisch rezaesk – ich hoffe, Kafka verzeiht mir – zeigt es schonungslos die Abgründe zwischen-menschlichen Verhaltens sowie eine von vornherein zum Scheitern verurteilte Kommunikation.

Wie immer möchte ich mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die zum Gelingen dieses Projekts beigetragen haben. Zuerst natürlich bei unserem heutigen Gastgeber, der Sparkasse Mülheim an der Ruhr. Dann bei unserem Stammspielort, dem Mädchengymnasium Borbeck, dessen Aula wir auch bei diesem Projekt als Probenraum nutzen durften. Danke auch an die Jugend der Franziskuskirche (Essen-Bedingrade), deren Räumlichkeiten uns seit Jahren in den Schulferien als Ausweichort zur Verfügung stehen. Und es gibt viele Vereinsmitglieder, die nicht auf der Bühne zu sehen sind, die aber durch ihr Engagement in vielen „Backstage“-Bereichen diesen Abend erst möglich machen. Herzlichen Dank dafür!!! Zum Schluss danke ich Ihnen, liebes Publikum, dass Sie den Weg zu uns gefunden haben! Ich hoffe, Sie genießen den Abend und das Stück und werden uns bald wieder mit Ihrer Anwesenheit erfreuen! Ende März und Anfang April spielen wir wieder im MGB: Den Spionage-Thriller *Ein Haufen Lügen*. Gute Unterhaltung und einen schönen Abend wünscht Ihnen

Ihr Tim Meier, Gesamtleiter

„Kunst“

von Yasmina Reza

Ein Stück für drei Schauspieler

Original-Titel: „**Art**“

Aus dem Französischen von Eugen Helmlé

Uraufführung am 3. November 1994
in der Comédie des Champs Elysées, Paris,
Frankreich

Deutsche Erstaufführung am 20. Oktober 1995
auf der Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin

Programmheft zu den -Aufführungen
am 18. und 19. November 2016
im Veranstaltungsraum
der Sparkasse Mülheim an der Ruhr

Fotos: Fotostudio Mikus

Redaktion und Layout: Thomas Krieger

Titelblatt von Thomas Krieger

Der Inhalt

Serge, ein erfolgreicher und wohlhabender Dermatologe aus Paris und großer Kunstliebhaber, hat sich ein Bild gekauft, mit dem er schon seit Monaten liebäugelte. Ein Ölgemälde von etwa ein Meter sechzig auf ein Meter zwanzig, ganz in Weiß. Der Untergrund ist weiß, und wenn man die Augen zusammenkniff, kann man feine weiße Querstreifen erkennen.

Als Serges langjähriger Freund Marc, ein Ingenieur in der Aeronautik, das Bild zum ersten Mal betrachtet und erfährt, dass Serge 200.000 Euro für dieses Bild bezahlt hat, fängt er an zu lachen. „Ein selbstgefälliges, perfides Lachen“, wie Serge festzustellen meint.

Marc berichtet dem gemeinsamen Freund Yvan, ein beruflich wenig erfolgreicher Vertreter in einer Papiergroßhandlung, der kurz von der Hochzeit mit Catherine, einem netten, reizenden Mädchen aus guter Familie – der die Papiergroßhandlung gehört –, steht, von seinem Erlebnis. Yvan will selbst Serge aufsuchen, um den Streit der beiden zu deeskalieren.

Doch Serge und Marc steigern sich immer weiter in ihren Streit hinein. Serge ist von Marcs Selbstgefälligkeit genervt, Marc davon, dass sich Serge eine „weiße Scheiße“ hat kaufen können. Auch der Versuch der beiden, freundlicher miteinander umzugehen, scheitert. Yvan, von den Dramen rund um seine bevor-

stehende Hochzeit bereits überwältigt, kann nicht verstehen, was mit seinen beiden Freunden passiert ist: „Es muss etwas zwischen euch vorgefallen sein, dass ihr so irre geworden seid.“ Bei seinen Vermittlungsversuchen gerät er ungewollt zwischen die Fronten. Serge – von Françoise geschieden und deshalb in Yvans Augen kein guter Ratgeber in Ehedingen – und Marc raten ihm sogar dazu, die Hochzeit abzusagen, weil sie Yvans Verlobte für hysterisch halten.

Als sich schließlich Serge auch noch herablassend über Marcs Lebensgefährtin Paula äußert, gerät der Streit vollkommen außer Kontrolle.

Das Bild dient den dreien als Katalysator, bei der die drei Männer ihre Gefühle, ihre Befindlichkeit, ihre Freundschaft, ja ihr gesamtes bisheriges Dasein auf den Prüfstand und infrage stellen. Dabei stehen sie vor dem Ende einer fünfzehnjährigen Freundschaft, bei der keiner der drei so recht weiß, was ihn noch mit den beiden anderen verbindet. „Eine Frage, die uns ziemlich weit führen könnte“, wie Marc feststellt.

Wird es den dreien dennoch gelingen, diese Freundschaft zu retten? Es scheint kaum noch möglich, doch dann hat Serge eine tollkühne Idee, die Yvan mit Schrecken erahnt, aber dennoch nicht glauben kann ...

Thomas Krieger

Begeistern ist einfach.



spkmh.de

Begeistern ist einfach.

Jeder fängt einmal klein an und manche kommen ganz groß raus – auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Unseren Nachwuchs in Mülheim an der Ruhr dabei zu unterstützen und ihr Talent zu fördern ist uns nicht nur ein wichtiges Anliegen, sondern auch eine besondere Freude.



Sparkasse
Mülheim an der Ruhr

Die vier Seiten einer Nachricht

oder: „Kunst“ im Deutschunterricht

Nicht nur in vielen renommierten deutschen Schauspielhäusern ist Yasmina Rezas Stück „*Kunst*“ ein Dauerbrenner; auch in den Deutschunterricht hat es Einzug erhalten. Nein, (noch) nicht als Pflichtlektüre im Zentralabitur, aber immerhin in ein Lehrwerk der Oberstufe. Dort findet sich die Exposition des Schauspiels – das erste Gespräch zwischen Marc und Serge – im Kapitel zur Kommunikation wieder.

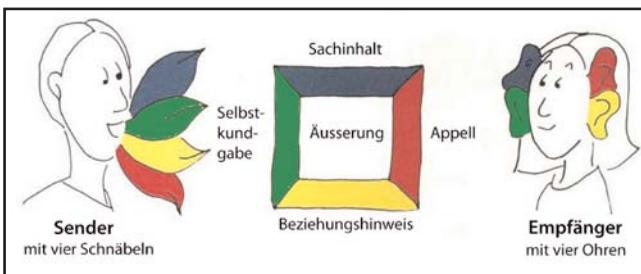
In diesem Kapitel beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit Störungen und Problemen in der Alltagskommunikation und lernen Modelle kennen, mit deren Hilfe sich solche Probleme analysieren und im besten Fall lösen oder von vornherein vermeiden lassen. Das wohl bekannteste dieser Modelle ist das sogenannte *Vier-Seiten-Modell* (auch bekannt als *Vier-Ohren-Modell* oder *Kommunikationsquadrat*), entwickelt 1981 von dem deutschen Psycholo-

gen und Kommunikationswissenschaftler Friedemann Schulz von Thun.

Dieses Modell beruht auf der Annahme, dass jede Äußerung immer vier Aspekte enthält: Auf der Sachebene informiert der Sprecher über den Sachinhalt. Auf der Ebene der Selbstkundgabe gibt der Sprecher etwas über sich selbst preis. Durch die Beziehungsebene wird zum Ausdruck gebracht, wie der Sprecher zum Empfänger der Nachricht steht, was er von ihm hält und wie er seine Beziehung zu ihm einschätzt. Die Appellseite schließlich offenbart, was der Sprecher beim Empfänger erreichen möchte. An einem einfachen Beispiel lässt sich das am besten veranschaulichen.

Eine Frau und ein Mann sitzen im Auto, die Frau fährt. An einer Ampel weist der Mann sie darauf hin, dass es Grün ist. Darauf entgegnet die

Frau, sichtlich genervt: „Fährst Du oder fahre ich!?” Man kann hier durchaus von einer nicht gelungenen Kommunikationssituation sprechen. Dröseln wir das Ganze mal nach Schulz von Thuns Kommunikationsquadrat auf.



Das Kommunikationsquadrat nach Friedemann Schulz von Thun.

| Aussage | Sachebene | Selbstkundgabe | Beziehungsseite | Appellseite |
|------------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|--------------|
| „Du, da vorne ist Grün!“ | Hinweis auf die Ampelfarbe | „Ich habe es eilig.“ | „Du brauchst meine Hilfe.“ | „Gib Gas!“ |
| „Fährst Du oder fahre ich!?“ | Frage danach, wer am Steuer sitzt | „Ich kann selbst darauf achten!“ | „Ich brauche deine Hilfe nicht!“ | „Sei still!“ |



Selbstverständlich können die einzelnen Seiten auch jeweils anders gedeutet werden als hier aufgeführt. Das hängt stark von der Perspektive ab. So kann eine Nachricht auf den verschiedenen Seiten von Sender und Empfänger unterschiedlich gedeutet werden, was dann zu Missverständnissen in der Kommunikation und letztlich zu einem Streit führen kann. Der Mann hat es vielleicht gar nicht eilig, sondern will der Frau nur freundlich helfen, weil sie kurz abgelenkt war. Dieses Problem der unterschiedlichen Deutung wird im linken Schaubild durch die vier Schnäbel und die vier Ohren symbolisiert – im jeweiligen Ohr wird nicht unbedingt das empfangen, was der Schnabel gesendet hat bzw. senden wollte.

Kommen wir zurück zum Kapitel zur Kommunikation im Deutschbuch und damit auch zum Stück „Kunst“. Nach der Lektüre der Exposition sollen die Schülerinnen und Schüler den Inhalt des Gesprächs zusammenfassen sowie die Beziehung und die Kommunikation der beiden Figuren Marc und Serge analysieren. Dazu sollen sie

u. a. das *Vier-Seiten-Modell* von Schulz von Thun verwenden, und zwar exemplarisch an Marcs Äußerung: „Hast du für diese Scheiße wirklich zweihunderttausend Euro bezahlt?!“ Auf der *Sachebene* erkennt man schlicht die Frage, ob der Preis für das Gemälde tatsächlich so hoch war. Auf der Ebene der *Selbstkundgabe* offenbart Marc, dass er dieses Bild niemals – schon gar nicht zu dem Preis – gekauft hätte und dass er von dem Bild – gelinde gesagt – nichts hält. Auf der *Beziehungsebene*, so legen es die Autoren des Deutschbuchs nahe, will Marc Serge fragen, wieso dieser nicht vorher mit ihm über einen solchen Kauf gesprochen hat. Dies mag plausibel sein, wenn man lediglich die Exposition untersucht. Vor dem Hintergrund des gesamten Stücks geht diese Deutung aber nicht weit genug. Marc, der stets versucht, seine Mitmenschen nach seinen Vorstellungen zu formen, kann es psychisch wie physisch nicht ertragen, dass sein bester Freund ein Vermögen für etwas ausgibt, das er, Marc, ablehnt und verabscheut; das geht so weit, dass Marc durch Serges Kauf des Bildes seine ganze Beziehung zu und Freundschaft mit Serge in Frage stellt. Auf der *Appellseite* will Marc entweder ausdrücken: „Sag, dass das nicht wahr ist!“ oder „Bring das Bild sofort zurück!“.

Tim Meier

Anführungszeichen

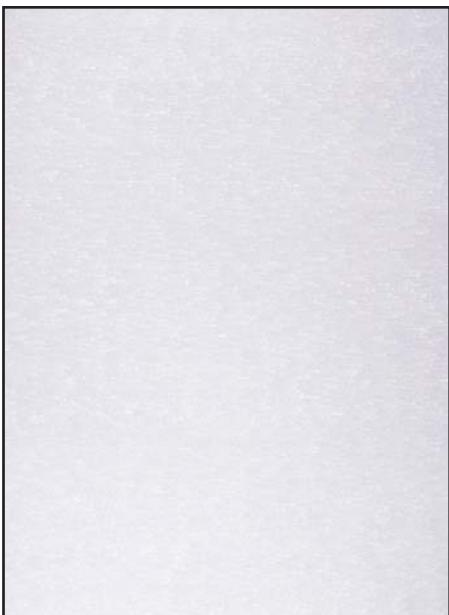
Ich weiß nicht, ob es Ihnen bewusst aufgefallen ist: Der Titel des heutigen Stücks lautet „*Kunst*“, nicht etwa *Kunst*. Die Anführungszeichen sind also Teil des Titels, was dem Stück aus meiner Sicht noch einmal eine besondere Note verleiht. Dabei wird nicht nur der besondere Humor, der diesem Stück zugrunde liegt, unterstrichen, sondern in gewissem Sinne auch zugelassen, dass eine Distanz zum Kunstbegriff an sich entsteht.

Handelt es sich bei dem Bild, das Serge sich gekauft hat, überhaupt um Kunst? Eine Frage, die von Marc eindeutigt verneint werden würde, aber keinesfalls von Serge. Und eigentlich auch nicht von Yvan. Und wie sehen Sie es?

Als weitere Pointe berichtete mir dann Janine Cresnik, die für unsere Aufführung das weiße Bild herstellte, dass sie im Essener Folkwang-Museum vor kurzem ein ebensolches weißes Gemälde als Ausstellungsobjekt gesehen hat. Was wenig verwundert, denn das Stück basiert auf einer wahren Begebenheit im Leben der Autorin. Ein Freund von ihr hatte sich – wie Serge – ein weißes Bild für 200.000 Francs (bei uns sind es Euro) gekauft. Sie lachte – wie Marc – los, ihr Freund lachte mit, sie blieben Freunde. Und Yasmina Reza stellte sich vor, wie es gewesen wäre, wenn er nicht mitgelacht hätte ...

Das Ergebnis dieser Überlegungen können Sie heute Abend betrachten.

Tatsächlich werden sogar zwei nahezu weiße Gemälde im Folkwang-Museum ausgestellt. Hier ist zunächst das Werk *Detail 680350-707495* des französisch-polnischen Künstlers Roman Opalka zu nennen. Dieses Werk gehört zu einer ganzen Reihe von Bildern: 1965 begann er mit dieser Serie, die daraus bestand, dass er, beginnend mit der Ziffer 1, fortlaufend Zahlen auf große Bildtafeln nie-

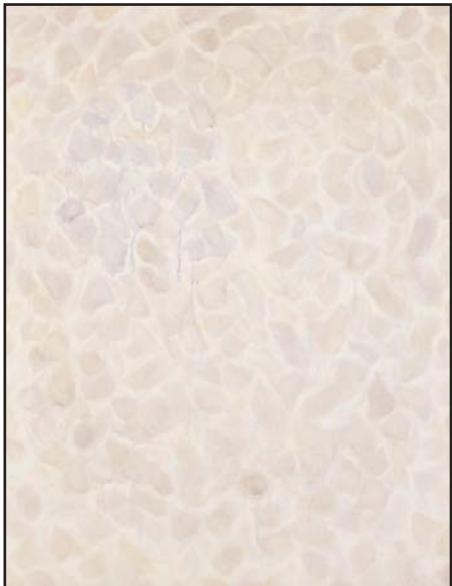


Detail 680350-707495 von Roman Opalka.

derschrieb. Bei der Grundierung der Bilder dieser Serie hellte Opalka die verwendete Farbe fortlaufend um ein geringes Maß mit Weiß auf. Das ausgestellte Werk zeigt also die Zahlen 680350 bis 707495 aus dieser Reihe. Übrigens wurden auf dem Kunstd

markt für Opalkas Werke bis zu 1,2 Millionen US-Dollar bezahlt.

Das andere Exponat trägt den Titel *White Painting* und stammt von Sam Francis. Dieser US-amerikanische



White Painting von Sam Francis.

Künstler reduzierte bei seinen weißen Bildern zu Beginn der 1950er-Jahre die Farbe bisweilen auf fast nichts und trug dünnflüssig biomorphe Formen auf die Leinwand auf.

Doch auch außerhalb des Folkwang-Museums gibt es augenscheinlich eine Fülle von weißen Bildern, hinter denen – wie von Yvan im Stück „Kunst“ festgestellt wird – ein Gedanke steckt.

In der *ZEIT online* vom 6. Juni 2006 schreibt Ute Vorkoepfer beispielsweise Folgendes über ein weißes Bild des chinesischen Künstlers Qui Shi-

hua: „Ein Rechteck aus milchigem Weiß hängt an der Wand. Von Nahem sieht man nur raue Leinwand und weiße Farbspuren, mal lasierend (durchsichtig), mal dichter aufgetragen. Doch wer sich ungeduldig wendet, verpasst das Bild, denn es braucht etwas Zeit, um sich zu entwickeln. Qui Shihuas Farbfläche ist nahezu magisch. Ähnlich wie auf weißem Fotopapier im Entwicklerbad ein Foto entsteht, teilt sich allmählich das Weiß und eine Horizontlinie wird sichtbar. Darüber kann man hellere Kanten und dunklere Flächen unterscheiden. Was man zunächst nur ahnte, wird bald klar: Hinter lichten Wolken verborgen scheint eine Sonne auf einen leeren Ozean. Man hat das Motiv. Und doch hat man es nicht. Denn sobald man versucht, es genauer anzusehen und näher heran zu gehen, verschwimmt es wieder und muss wieder neu entstehen. Das Bild kommt und vergeht, weil die Bildfläche doppelt unbestimmt ist. Sie ist so leer wie mit einem Motiv gefüllt, das ebenfalls eine menschen- und dingleere Ferne

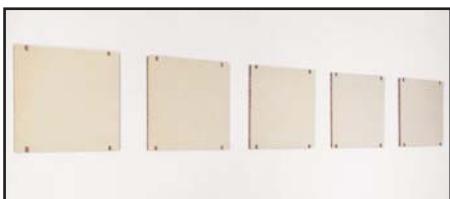


Unbenanntes Bild aus 2002 von Qui Shihua.

zeigt. Die weite Landschaft hat der Künstler mit minimalen malerischen Mitteln dargestellt. Verdichtete Farbe

um eine waagerechte Linie erzeugt den Horizont, mal dunkleres, mal helleres Weiß bilden Meer und Wolken. Das Weiß der Fläche und die Schlichtheit der Landschaft wirken dabei widersprüchlich zusammen. Nach anfänglichem Unverständnis taucht man ab, verschwindet sehn-süchtig in der Ferne und steht plötzlich wieder vor banaler Farbe und grobem Malgrund. Die Betrachter erleben auf Abweisung erst Verführung, dann Meditation und erneute Abweisung. Und wieder von vorn.“

Ausschließlich weiße Bilder produziert der Amerikaner Robert Ryman seit mehr als vierzig Jahren. Mit weißer Farbe auf verschiedenen Untergründen will er das Bild als Bild sichtbar machen. Jedes seiner Bilder



Ein Reihe von weißen Bildern von Robert Ryman.

zeigt nichts anderes als sich selbst, also ein Gemisch aus Farbmateriel, Pinselstrich, Malgrund, das stets eine etwas andere Stimmungslage hervorruft als sein Vorgängerbild. In sich abgeschlossen und ohne Verweis auf irgend etwas außerhalb des Bildes werden Rymans Weißflächen als eigene Wirklichkeit und als wahre Bilder verstanden.

Doch warum kauft sich jemand ein weißes Bild? Darüber, wie das Geschäft mit der abstrakten Kunst funktioniert, hat sich der Journalist

Til Biermann auseinandersetzt. In der *Welt* schrieb er am 18. Januar 2014 Folgendes: „Auf dem modernen Kunstmarkt werden weiße Leinwände verschoben, und es geht um viel Geld. Künstler, Galeristen und Betrachter mögen das, obwohl eigentlich schon ein Zehnjähriger dazu fähig wäre. [...] Aber diese Kunstwerke sind mitunter viele Millionen Euro wert. Wie kommt dieser Irrsinn zustande? Wie wird entschieden, dass ein Stück unbearbeitetes Brett, das in einer feinen Berliner Galerie an die Wand genagelt wurde, Kunst ist, während das Gleiche, wenn es jener Zehnjährige machen würde, als Idiotie abgestempelt würde? Wer entscheidet, dass die angebrochene Glasscheibe, die daneben an der Wand lehnt, Kunst und viel Geld wert ist? Ein Professor, der eine Gruppe Hamburger Kunststudenten in den tieferen Sinn moderner Kunst einführt, erklärt: „Von 5000 Leuten, die ernsthaft und in Vollzeit versuchen, es auf dem Kunstmarkt zu schaffen, schafft es vielleicht einer ins große Geschäft.“ Meistens, so der Professor, gehe es los mit einem Preis, der zu vergeben ist. In der fünfköpfigen Preis-Jury gebe es dann ein Mitglied, das in so einem Werk eines jungen Künstlers „etwas“ sieht. „Das hat irgendwas“, sagt das eine Mitglied dann einem Kollegen. Da die Qualität objektiv nicht zu bewerten ist, hat der Künstler den Preis schon gewonnen, wenn in der heillos zerstrittenen Jury sich zum mindesten zwei Mitglieder einig sind. Das Bild [...] kommt dann zu einer Auktion, etwa zu „Sotheby's“ nach London. Hier entscheidet sich dann der Marktwert, der dem Künstler künftig zugesprochen werden könnte. „Wenn un-

ter den Mitbütern zwei russische Oligarchen sind, die sich gegenseitig das Kunstwerk nicht gönnen, hat der Künstler Glück gehabt', erzählt der Professor. Wenn dann der erzielte Preis, sagen wir 20.000 Pfund, sich in mehreren Auktionen für Werke des Künstlers bestätigt, ist der vorläufige Marktwert festgesetzt. [...] Was [...] größtenteils angeboten wird, kann man eigentlich nur als einen großen, wunderbaren Betrug bezeichnen, bei dem sich alle Beteiligten bereitwillig und mit Gewinn beteiligen. Am Anfang steht der Künstler, der voller Ernst erzählt, er habe mit dem schwarzen Quadrat und dem kleineren roten Quadrat, die auf einer Leinwand im [Museum of Modern Art in New York] zu sehen sind, „den Ring des Horizonts zerstört“, und sei „dem Kreis der Dinge entkommen vom Horizont-Ring, der den Künstler und Naturformen einschließt“ (Kasimir Malewitsch). Der

Betrachter, der darin etwas anderes sieht als pseudophilosophisches Gerede und sich freut, nimmt auch mit Gewinn an dem Betrug teil, er freut sich schließlich. Wie auch der Kunsthändler, der das Bild kauft, um es dann womöglich mit riesigem Profit weiterzuverkaufen. Das zeigt: Der Betrug funktioniert. Er ist eine Win-Win-Situation, alle profitieren. Der Künstler hat ein schönes Leben und kann sich austoben, der Betrachter freut sich wie ein Kind über Unbestimmtes und kann sich „arty“ fühlen, und der Galerist wird reich.“

Auch dies hat Yasmina Reza in ihr Stück eingearbeitet, indem sie Serge sagen lässt: „Der Markt muss in Bewegung bleiben.“

Bleibt also am Ende die Frage, die nur Sie für sich beantworten können: „Ist das „Kunst“?“

Thomas Krieger



Bitte hier abtrennen.

Ja, ich möchte über die nächsten Aktivitäten des TheaterLaien e.V. informiert werden.
Bitte benachrichtigen Sie mich unter:

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Hausnr.: _____

Wohnort: _____ PLZ: _____

E-Mail: _____

Damals ...

Vor 25 Jahren – genauer gesagt am 21. März 1991 – feierte die Oper *Die Kluge* von Carl Orff in der Aula des Mädchengymnasium Borbeck Premiere. Aufgeführt wurde diese Oper von Schülerinnen und Schülern des Mädchengymnasium und des Gymnasium Borbeck, unterstützt von Lehrern beider Schulen. Dieses Stück gilt als das erste unserer Vereinsgeschichte, entwickelte sich doch hieraus das, was Sie heute als TheaterLaien kennen.

Bereits in den letzten Programmheften haben wir darüber berichtet, wie es zu den Aufführungen kam, welche Schwierigkeiten auftraten und wie schließlich alles doch erfolgreich gemeistert wurde. Nach den Aufführungen war die Begeisterung bei Zuschauern und Mitwirkenden so groß, dass sich Arne Kovac, damals Schüler am Gymnasium Borbeck und nur noch ein knappes Jahr vom Abitur entfernt, auf die Suche nach einem neuen Stück machte, das dieses Mal möglichst ohne das Zutun von Lehrern umgesetzt werden sollte. Arne Kovac machte sich selbst in den Sommerferien „die akribisch-verrückte Mühe, die gesamte Orchesterpartitur für ein kleines Kammerorchester umzuschreiben“, das Ensemble wurde zusammengestellt, und schließlich übernahm Thomas Krieger, damals ebenfalls Schüler am Gymnasium Borbeck, seine erste Regiearbeit.

Über diese spannende Zeit schrieb Sascha Lintermann, damals ebenfalls Schüler am Gymnasium Bor-

beck und einer der Mitwirkenden bei beiden Stücken, im Programmheft zum *Dorfbarbier* Folgendes:

Im Dezember mahnend zurechtgewiesen, mußten wir erkennen, daß uns für den Aufführungstermin im Februar nur noch etwas mehr als zwei Monate blieben. Parallel dazu liefen, von uns Akteuren fast unbemerkt, die Orchesterproben auf Hochtouren, ebenfalls geplagt von terminlichen Problemen; schließlich haben einige Orchestermitglieder wie zum Beispiel Anette Heuser oder Gerald Angstmann durch ihre Mitgliedschaft in anderen Orchestern auch noch weitere Verpflichtungen. Trotzdem haben sie es auf sich genommen, durch ihre Mitarbeit diese Aufführung zu ermöglichen.

Inzwischen machte auch das Bühnenbild seine Fortschritte, welches leider nicht nach anfänglichen Entwürfen von Oliver Jakob realisiert werden konnte, da diese in der Ausführung zu teuer gewesen wären, und weitere Aktivitäten wie zum Beispiel das Erstellen einer Pressemappe für die Medien oder die Aufnahme von Fotos und Dias, welche in die Handlung mit einfließen sollten, begannen.

Dazwischen kam uns dann noch ein unglücklicher Wetterschaden, der unsere Probearbeit fast zum Erliegen gebracht hätte: Anfänglich war näm-

lich die Aula der Geschwister-Scholl-Realschule in Borbeck unser Probenort. Auf deren, wenn auch kleineren, Bühne ließ sich in Ruhe proben und damit waren wir nicht dem Termindruck der häufig ausgebuchten Aula des Mädchengymnasiums ausgesetzt. Während eines kalten Tages im Oktober erfuhren wir dann von einem Wasserrohrbruch im Aulagebäude, welcher die Bühne in einen, sagen wir mal, nicht-probentauglichen Zustand versetzt hatte. Der Zufall oder das Wohlwollen des Terminbuches der MGB-Aula bescherte uns dann kurzfristig die Möglichkeit, einen Teil der Proben schon frühzeitig auf die Aufführungsbühne zu verlegen.

Dies wiederum hatte zur Folge, daß ein ausgeklügelter Plan entwickelt werden mußte, wann nun welche Proben, welche zwei- bis dreimal pro Woche angesetzt waren, an welcher Aula stattfanden. Glücklicherweise waren Verwechslungen der ‘Falsche-Aula-erwischt’-Art nicht an der Tagesordnung und darum mußten wir auch nicht im November so sprichwörtlichen Regen stehen, was wir auch den Hausmeistern des Mädchengymnasiums zu verdanken haben. Diese kümmerten sich nämlich meist vorzüglich um unsere Oper-AG und deren Proben, schlossen uns rechtzeitig alle erforderlichen Türen auf und waren, wenn es ihr Terminplan erlaubte, auch dann und wann eine Art ‘Test-Zuhörer’. Vielen Dank!

Die Weihnachtsferien nutzen einige Mitglieder des Ensembles dazu, endlich ihren Text zu lernen, damit die ab Januar angesetzten gemeinsamen Proben von Ensemble und Orchester keine Behinderung erfuhren. Natürlich gingen auch in den Ferien unsere Aktivitäten weiter indem erneute Gesangsproben in der uns freundlicher Weise zu Verfügung stehenden Drei-faltigkeits-Kirche am Leimgardtsfeld, deren hervorragende Akustik allen Sängern großen Spaß machte, abgehalten wurden. Mit einigem Hau-Ruck und Drängen, aber dennoch faszinierender Weise, schloß sich dann im Januar der Kreis der bisher ablaufenden Aktivitäten von Orchester, Bühne und Ensemble und wir probten gemeinsam nach besten Kräften.

Auch in diesem Bericht gibt es wieder erstaunliche Parallelen zu unseren heutigen Stücken, offenbar hat sich in 25 Jahren nicht allzuviel bei uns verändert. So sind wir auch heute beispielsweise nicht nur auf das Engagement von vielen ehrenamtlichen Helfern angewiesen, sondern auch auf die Möglichkeiten, für uns kostenlose Proben- und Ausweichprobenorte zu nutzen.

Welchen Erfolg die Proben zum *Dorfbarbier* schließlich hatten, wie die Aufführungen von den Beteiligten, den Zuschauern und der Presse aufgenommen wurden, erfahren Sie im nächsten Programmheft.

Thomas Krieger

Glossar

Aeronautik Wissenschaft vom Fliegen

Aubervilliers Gemeinde in Nordfrankreich

Auteuil Gemeinde in Nordfrankreich

Autonomie Möglichkeit, sich ohne ungewollten Einfluss von außen selbst organisieren zu können

Beaubourg „Centre national d'art et de culture Georges-Pompidou“, umgangssprachlich auch „Centre Pompidou“ oder „Beaubourg“, von den Einheimischen auch „La Raffinerie“ tituliert, ist ein staatliches Kunst- und Kulturzentrum im 4. Arrondissement von Paris

Carcassonne Stadt in Südfrankreich

Cavaillon Gemeinde in Südfrankreich

Dekonstruktion Eine ganze Reihe von Strömungen in Philosophie, Philologie, Werkinterpretation von Werken der Literatur, Architektur und Kunst seit den 1960er Jahren; der Begriff wurde vom jüdischen Philosophen Jacques Derrida als Bezeichnung für ein Lektüre- und Analyseverfahren von Texten geprägt

Dermatologe Hautarzt

Desprez-Coudert Familiennname

Dragée Essbarer kleiner Gegenstand

Ehlers-Danlo'sche Krankheit Das Ehlers-Danlos-Syndrom (EDS) ist eine heterogene Gruppe von angeborenen Störungen im Bindegewebe

Entität Das Wesen eines Dings

Exzess Ausschreitung, Maßlosigkeit

Fex Jemand, der von etwas sehr begeistert ist

figurativ figürlich

Freud Sigmund Freud (* 6. Mai 1856 in Freiberg in Mähren, als Sigismund Schlomo Freud; † 23. September 1939 in London) war ein österreichischer Neurologe, Tiefenpsychologe, Kulturtheoretiker und Religionskritiker; er war der Begründer der Psychoanalyse

Galerie Für den Verkauf von Kunstwerken der Bildenden Kunst genutzte Räumlichkeit

Gelsemium Eine immergrüne Liane, die in ihrer nordamerikanischen Heimat auch als „Carolina-Jasmin“ bezeichnet wird; wird als homöopathische Medizin eingesetzt

Aufs Geratewohl In der Hoffnung, dass etwas gut gelingt

Homöopathie Alternativmedizinische Behandlungsmethode nach dem Motto: „Ähnliches möge durch Ähnliches geheilt werden“

hybrid gemischt

Ignatia Die Ignatius-Brechnuss, auch Ignatiusbohne oder Ignatius-Bohnenbaum, ist eine Pflanzenart, die zur Familie der Brechnussgewächse gehört; homöopathisches Mittel in der Naturheilkunde

ikonoklastisch Heilige Bilder zerstörend

Jota Neunter Buchstabe des griechischen Alphabets, entspricht unserem I oder J; im übertragenen Sinn: das Allergeringste

Konzeptkunst Eine in den 1960er-Jahren durch den US-amerikanischen Künstler Henry Flynt geprägte Bezeichnung für eine moderne Kunstrichtung

konziliant umgänglich, versöhnlich

Luftikus Draufgänger, Leichtfuß

Mentor Förderer, Lehrer

Moderne Historisch gesehen ein Umbruch in zahlreichen Lebensbereichen gegenüber der Tradition, bedingt durch die Industrielle Revolution, Aufklärung und Säkularisierung

Monochromie Einfarbigkeit

nivellieren Unterschiede beseitigen

Nuance Kleine, kaum bemerkbare Abstufung oder Änderung

pathologisch krankhaft

perfide niederträchtig

Perrier Französische Mineralwasser-Marke

Psychoanalyse Psychologische Theorie und psychotherapeutische Behandlungsform, die um 1890 von dem Wiener Neurologen Sigmund → Freud begründet wurde

Rops Familienname

Schrulle Ungewöhnliche Angewohnheit

Seneca Lucius Annaeus Seneca, genannt Seneca der Jüngere (* etwa im Jahre 1 in Corduba; † 65 in der Nähe Roms), war ein römischer Philosoph, Dramatiker, Naturforscher, Politiker und als Stoiker einer der meistgelesenen Schriftsteller seiner Zeit

servil unterwürfig

Substanz hier im Sinne von Qualität, Tiefgang

Paul Valéry Ambroise Paul Toussaint Jules Valéry (* 30. Oktober 1871 in Sète, Languedoc-Roussillon; † 20. Juli 1945 in Paris) war ein französischer Lyriker, Philosoph und Essayist

Harvey, ein weißes Bild und ein Haufen Lügen

Unser großes Jubiläumsjahr, in dem wir auf eine immerhin 25-jährige Vereinsgeschichte zurückblicken können, neigt sich langsam aber sicher dem Ende entgegen. Und so können wir stolz auf das Erreichte zurückblicken, natürlich auf unsere inzwischen lange Historie, aber auch auf unsere Aktivitäten im Jubiläumsjahr. Anfang September fand unsere interne Jubiläumsfeier statt, liebevoll organisiert von Daniel Reißig, bei dem ich mich auch an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken möchte. Und Ende September gingen dann die Aufführungen unserer 50. Produktion über die Bühne. Mit *Mein Freund Harvey* aus der Feder von Mary Chase konnten wir ein würdiges Jubiläum feiern.

Und während ich mich bei diesem Stück mal ausschließlich auf meine Aufgabe als Regisseur konzentrieren konnte, juckte es mir schon in den Fingern ... Erfreulicherweise erhielt ich von Tim Meier und Marco Heckhoff die Zusage, sich auf dieses Experiment einzulassen. Und so kommt es, dass wir noch einen Höhepunkt in diesem Jahr feiern können: Die Aufführung von Yasmina Rezas großem Erfolg „*Kunst*“. Ein Stück, das ich schon seit vielen Jahren aufführen wollte, dessen Um-

setzung aber immer wieder an verschiedenen Umständen gescheitert ist. Doch dieses Mal schienen die Voraussetzungen günstig.

Und auch der Aufführungsort, nämlich der Veranstaltungsraum der Sparkasse Mülheim an der Ruhr, scheint mir passend, bietet er doch für dieses Drei-Personen-Stück eine besondere Atmosphäre.

Bleibt also nur zu hoffen, dass unsere Leistung an den beiden Aufführungsabenden entsprechend gut ist und Sie in den Genuss von zwei tollen Vorstellungen kommen.

Und während wir alles dafür tun, dieses Wirklichkeit werden zu lassen, laufen auch schon die Vorbereitungen für unser Stück im Frühjahr 2017. Am 31. März und 1. April öffnet sich dann – in gewohnter Umgebung, nämlich in der Aula des Mädchengymnasium Borbeck – der Vorhang für den Spionage-Thriller *Ein Haufen Lügen* von Hugh Whitemore.

Und ob Sie es glauben oder nicht: Auch für den Herbst 2017 gibt es schon erste Ideen. Bleiben Sie also gespannt, wie es beim TheaterLaien weitergeht!

Thomas Krieger

Gewinnspiel

*Gewinnen Sie 5 x 2 Karten
für Ein Haufen Lügen!*

| | | | | | | | | | | | |
|-------------------------------------|---|--------------------------------------|-----------------|----------------------------|--|---|--|-------------------|---|-------------------------|--|
| Ritual der Seeleute | ↓ | engl.: Arger | ↓ | ungarischer Weinort | Lebensgefährtin von Marc | ↓ | Stadt in Michigan Pygmäenstamm 1 | ↓ | Ort in Finnland Ruder-Club Tege (Abk.) | ↓ | Rohstoffe in der Erde Orientteppich |
| | → | | | ▼ | Maler des weißen Bildes | → | | ▼ | | | |
| exotisches Gewürz | | Kfz-Z.: Gutersloh franz.: BRD | | | afrikanische Stadt | → | | | | | |
| | → | | ▼ | | | | | | | | |
| | → | | | | IATA-Code Anguaganak Stadt in Brasilien | → | | | IATA-Code Nauru franz. Artikel | → | |
| amerik. Schausp. (Willem) Bindewort | | | Kfz-Z.: Krefeld | | Online-Anbieter Rufname Laudas | → | | | Kfz-Z.: Solingen antikes Brettspiel | → | |
| 5 | | ehem. SPD-Vorsitzender | ↓ | im Trend großer Ohrring | | ▼ | Fluss in Indien | Fluss zur Adria | | | |
| | → | | | ▼ | | ▼ | | | Ausruf der Überraschung | → | Bruder Abrahams |
| Ex-Frau von Serge | | Kfz-Z.: Görlitz chem. Z.: Terbium | → | 3 | Knockout (Abk.) Abk. für Hohlmaß | → | | Figur aus „Kunst“ | | | ▼ |
| Verlobte von Yvan Schiffstyp | → | | | | | | | | Al: Frau Jakobs ital. Autor (Umberto) | → | |
| Kleidungsteil | | Kfz-Z.: Landsberg am Lech | → | | Figur aus „Kunst“ | → | Anrede in England (Abk.) | Kfz-Z.: Aachen | dt. Erfinder u. Entdecker chem. Z. Rhodium | → | 4 |
| | → | | | | | | | | | Abk.: Zulassungsordnung | |

Senden Sie die Lösung an: TheaterLaien e.V., Rabenhorst 101, 45355 Essen oder an gewinnspiel@theaterlaien.de. Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|---|---|---|---|---|



TheaterLaien e.V.

www.theaterlaien.de
info@theaterlaien.de

Hugh Whitemore

Ein Haufen Lügen

Spionage-Thriller in zwei Akten



Am 31. März und 1. April 2017 um 19:00 Uhr
in der Aula des Mädchengymnasium Borbeck
Fürststädtissinstraße 52 in Essen-Borbeck
Eintritt: 10,-- € , ermäßigt 7,-- €

Karten unter 0201/614 16 45,
www.theaterlaien.de oder an der Abendkasse

Historie

Die bisherigen Projekte

Die Kluge

von Carl Orff

Premiere am 21. März 1991

Der Dorfbarbier

von Joseph Weidmann

Musik von Johann Schenk

Premiere am 6. Februar 1992

Mord im Morgengrauen

von Oliver Schürmann

und Thomas Krieger

Musik von Arne Kovac

Uraufführung am 23. Juni 1993

Die pfiffige Magd

von Julius Weismann

Premiere am 15. März 1994

Die Hochzeit des Figaro

von Lorenzo da Ponte

Musik von

Wolfgang Amadeus Mozart

Premiere am 11. März 1996

Mord inklusive

von Thomas Krieger

Uraufführung am 18. März 1996

Cyrano de Bergerac

von Edmond Rostand

Premiere am 23. Mai 1997

Der Tolpatsch

von Molière

Premiere am 27. Februar 1998

Kiss me, Kate!

von Cole Porter

Premiere am 25. März 1998

Faust

von Johann Wolfgang von Goethe

Premiere am 15. März 1999

She Loves Me

von Jerry Bock, Joe Masteroff

und Sheldon Harnick

Premiere am 11. Februar 2000

Bunbury

oder Ernst sein ist alles

von Oscar Wilde

Premiere am 12. Mai 2000

Der Mikado

von William Gilbert

und Arthur Sullivan

Premiere am 26. März 2001

Macbeth

von William Shakespeare

Premiere am 11. Mai 2001

Comedyveneing

Der Comedy-Abend des TheaterLaien

Premiere am 14. September 2001

Don Gil

mit den grünen Hosen

von Tirso de Molina

Premiere am 8. März 2002

**Die Hochzeit des Figaro
oder Der Graf und sein Ego**
von Lorenzo da Ponte
Musik von
Wolfgang Amadeus Mozart
Premiere am 14. Juni 2002

Comedyveneing 2002
Der neue Comedy-Abend
des TheaterLaien
Premiere am 3. September 2002

Winnifred
von Jay Thompson, Marshall Barer
und Dean Fuller
Musik von Mary Rodgers
Premiere am 14. März 2003

**Der Besuch
der alten Dame**
von Friedrich Dürrenmatt
Premiere am 1. Juli 2003

Comedical
Musik und Comedy
mit dem TheaterLaien
Premiere am 28. Oktober 2003

Into the Woods
Musik und Liedtexte
von Stephen Sondheim
Text von James Lapine
Premiere am 5. März 2004

Ein seltsames Paar
von Neil Simon
Premiere am 2. Juli 2004

Comedical II
Mehr Musik und Comedy
mit dem TheaterLaien
Premiere am 8. Oktober 2004

Romeo und Julia
von William Shakespeare
Premiere am 29. April 2005

**An allem war'n
die Pillen schuld!**
von Heidi Spies
Premiere am 11. November 2005

Leben des Galilei
von Bertolt Brecht
Premiere am 19. Mai 2006

**Die Himmelfahrt
der Oktavia Schlüter**
von Horst Helfrich
Premiere am 22. September 2006

Andorra
von Max Frisch
Premiere am 9. März 2007

**Verliebt, verlobt ...
verrechnet**
von Ute Scheik
Premiere am 7. September 2007

Die Physiker
von Friedrich Dürrenmatt
Premiere am 19. April 2008

**Und ewig rauschen
die Gelder**
von Michael Cooney
Premiere am 31. Oktober 2008

Zeugin der Anklage
von Agatha Christie
Premiere am 20. März 2009

Die Kleinbürgerhochzeit
von Bertolt Brecht
Premiere am 25. September 2009

**Das Tagebuch
der Anne Frank**
von Francis Goodrich
und Albert Hackett
Premiere am 23. April 2010

Der nackte Wahnsinn
von Michael Frayn
Premiere am 5. November 2010

**Appartement
mit eigenem Mord**
von Ken Parker
Premiere am 18. März 2011

Mephistos Rache
*Das große Drama
um ein Happy-End*
von Burkhard Angstmann,
Conrad Baege, Jennfier Choryan,
Marco Heckhoff, Thomas Krieger
und Tim Meier
Uraufführung am 14. Oktober 2011

Der zerbrochne Krug
von Heinrich von Kleist
Premiere am 4. Mai 2012

Feenzauber
von Tina Segler
Premiere am 17. November 2012

Der Gott des Gemetzels
von Yasmina Reza
Premiere am 26. April 2013

My Fair Lady
von Alan Jay Lerner
Musik von Frederick Loewe
Premiere am 22. Juni 2013

Für immer und ewig
von Jürgen Gallus
Premiere am 11. Oktober 2013

Mord auf dem Nil
von Agatha Christie
Premiere am 21. März 2014

**Wie wär's denn,
Mrs. Markham?**
von Ray Cooney und John Chapman
Premiere am 26. September 2014

Comedical III
Wieder Musik und Comedy
mit dem TheaterLaien
Premiere am 23. Januar 2015

**Die zwölf
Geschworenen**
von Reginald Rose
Premiere am 20. März 2015

Ein starkes Stück
von Tanja Bruske
Premiere am 25. September 2015

John Gabriel Borkman
von Henrik Ibsen
Premiere am 11. März 2016

Mein Freund Harvey
von Mary Chase
Premiere am 30. September 2016



Marco Heckhoff

geb. 25. Oktober 1983

YVAN

Zuletzt mitgewirkt in:

- | | |
|------|------------------------------|
| 2008 | Und ewig rauschen die Gelder |
| 2009 | Zeugin der Anklage |
| 2011 | Mephistos Rache |
| 2014 | Mord auf dem Nil |
| 2016 | Mein Freund Harvey |
| 2016 | „Kunst“ |

Thomas Krieger

geb. 18. November 1972

Inszenierung und Bühnenbild; MARC

Zuletzt mitgewirkt in:

- | | |
|------|------------------------|
| 2015 | Comedical III |
| 2015 | Die zwölf Geschworenen |
| 2015 | Ein starkes Stück |
| 2016 | John Gabriel Borkman |
| 2016 | Mein Freund Harvey |
| 2016 | „Kunst“ |



Tim Meier

geb. 14. April 1984

Gesamtleitung; SERGE; Requisite

Zuletzt mitgewirkt in:

- | | |
|------|------------------------|
| 2015 | Comedical III |
| 2015 | Die zwölf Geschworenen |
| 2015 | Ein starkes Stück |
| 2016 | John Gabriel Borkman |
| 2016 | Mein Freund Harvey |
| 2016 | „Kunst“ |



Yasmina Reza

Yasmina Reza wurde am 1. Mai 1959 in Paris geboren. Sie stammt aus einer weitverzweigten jüdischen Familie. Ihr Vater war Iraner, ihre Mutter Ungarin. Sie wuchs in Paris, der Wahlheimat ihrer Großeltern, auf. Musik hatte dabei einen hohen Stellenwert im Familienleben, da ihre Mutter Violinistin war und ihr Vater, von Beruf Ingenieur, Klavier spielte. Yasmina Reza kommentierte dies so: „Ich würde meine Familie sicher nicht als Musikerfamilie bezeichnen, aber als Familie von passionierten Musikliebhabern. Mein Vater pflegte sich im Morgenmantel vor uns Kinder zu stellen und Beethovens Fünfte zu dirigieren, während dazu die Aufnahme mit den Berliner Philharmonikern lief.“

Nach der Schulzeit nahm sie ein Schauspielstudium auf – zunächst an der *Universität Paris-Nanterre*, später an der *Ecole Internationale de Théâtre Jacques Lecoq*. Mit Abschluss des Studiums hatte sie zahlreiche Engagements auf französischen Bühnen in Stücken zeitgenössischer und klassischer Autoren.

1987 begann sie dann selbst zu schreiben. Die Erfolge ließen nicht auf sich warten. Bereits ihre ersten beiden Stücke *Gespräche nach einer Beerdigung* (1987) und *Reise in den Winter* (1989) wurden mit dem renommierten französischen Theaterpreis *Molière* ausgezeichnet. Ihr drittes Stück, „*Kunst*“, avancierte zum absoluten Welterfolg. Es erhielt mehrere Preise und war ihr endgültiger

Durchbruch und wurde mittlerweile in 40 Sprachen übersetzt. Alleine in Deutschland wurde das Stück inzwischen von über 150 Profi-Bühnen gespielt.

Mit der wachsenden Berühmtheit als Bühnenautorin blieben Angebote an die Schauspielerin Yasmina Reza aus – mit Ausnahme eines eher zufälli-



Yasmina Reza.

gen Engagements in der Pariser Erst-Inszenierung ihres zweiten großen Theatererfolgs, *Drei Mal Leben* (2000).

Ende der 1990er-Jahre erweiterte Yasmina Reza ihr schriftstellerisches

Schaffen um Drehbücher und Prosa. Ihr Prosaband *Hammerklavier* erschien 1998 in deutscher Übersetzung. Hierbei fühlt sie sich durch die Vorgaben der verschiedenen Gattungen nicht eingegrenzt, sondern schätzt diese sehr, da sie ihr helfen, sich auf gewisse Dinge zu konzentrieren: „Das moderne Theater ist gewissermaßen der Gipfel der Vorgaben, das Königreich der Konzentration. Sie können nicht 400 Leute auf die Bühne stellen, Sie können nicht kommentieren, was die Figuren sagen, nicht korrigieren, was sie denken, Sie verfügen nur über begrenzte Zeit. Die Kunst besteht darin, innerhalb dieses fixen Rahmens die größtmögliche Phantasie zu entwickeln.“

2005 wurde ihr der *Welt-Literaturpreis* verliehen. Insbesondere durch ihre Stücke „*Kunst*“, *Drei Mal Leben* und *Der Gott des Gemetzels* (2006) wurde sie in den vergangenen Jahren zur weltweit meistgespielten zeitgenössischen Dramatikerin. Doch auch ihre Romane *Eine Verzweiflung* (2001), *Adam Haberberg* (2005), *Im Schatten Arthur Schopenhauers* (2006), *Frühmorgens, abends oder nachts* (2008) über Nicolas Sarkozy, für den sie den späteren französischen Präsidenten ein Jahr lang im Wahlkampf begleitete, und *Nirgendwo* (2012) zeigen ihr großes schriftstellerisches Können.

Ein verbindendes Element fast aller ihrer Hauptfiguren ist deren Herkunft aus einem großbürgerlich jüdischen Milieu. Ein anderes Element ist ihr Bezug zu den Künsten. Beides deutet auf einen autobiografischen Hintergrund, zu dem sich Reza auch ausdrücklich bekennt. In ihre Dra-

men werden häufig Einflüsse Tschechows gedeutet, was Reza höchstens für ihre ersten beiden Stücke gelten lässt. Die gängige Zuordnung zum Boulevardtheater – häufig in Deutschland – weist sie entschieden zurück. Zu dieser Etiellierung kommt es am ehesten dann, wenn seitens der Inszenierung aus Rezas Witz Klamauk gemacht, wenn nicht wahrgenommen wird, wie vielschichtig ihre Stücke, wie nah auch am tödlichen Ernst sie sind. Gerade ihre besten Stücke sind inhaltsreich und konfliktgeladen, ihre Figuren lebendig und emotional. „Für mich ist Schreiben eine Erforschung des Menschlichen, ein Erschließen des Unbekannten. Das Schreiben erlaubt mir, andere Leben zu leben.“

Gemeinsam mit Roman Polanski verfasste sie das Drehbuch zur Verfilmung ihres Theaterstücks *Der Gott des Gemetzels* im Jahr 2011. Dies brachte ihr u. a. den französischen Filmpreis *César* ein.

Ihr jüngstes Stück *Bella Figura* wurde Mitte Mai 2015 auf der Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin uraufgeführt, und somit am selben Ort, an dem schon zwanzig Jahre zuvor die deutschsprachige Erstaufführung von „*Kunst*“ stattfand.

Im Zusammenghang mit dem Kosmopolitismus ihrer Familie bekannte Reza, ihre einzige Heimat sei die französische Sprache.

Yasmina Reza lebt nach wie vor in Paris und hat eine Tochter und einen Sohn.

Thomas Krieger

Yasmina Reza

„Kunst“

Ein Stück für drei Schauspieler

Inszenierung und Bühnenbild Thomas Krieger

Gesamtleitung Tim Meier

Marc Thomas Krieger

Serge Tim Meier

Yvan Marco Heckhoff

Beleuchtung und Ton Burkhard Angstmann

Souffleur Robert Beilstein

Malereien Janine Cresnik

Requisite Tim Meier

Maske Janine Cresnik

Julia Thelen

Fotos Fotostudio Mikus

Abendkasse und Brezelverkauf Roman Henke

Klaudia Henke-Albert

Spielzeit ca. 80 Minuten, keine Pause